

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Donnerstag den 2. Februar

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amliches.

#### Die Gemeinde Feldrennach will für den Bau eines neuen Schul-Hauses mit Lehrerwohnungen

die Bauarbeiten im Submissionsweg zur Fertigung im Afford vergeben, und zwar nach Voranschlag:

##### 1. für das Bauwesen:

Grabarbeiten	476 M. — S.
Maurer- u. Steinhauerarbeit	8461 M. 36 S.
Zimmerarbeit	6655 M. 32 S.
Gypferarbeit	1501 M. 80 S.
Schreinerarbeit	2603 M. 74 S.
Glasjerarbeit	1561 M. 19 S.
Faschnerarbeit	489 M. 30 S.
Schlosserarbeit	1205 M. 20 S.
Berschindlung	1221 M. — S.
Anstrich	1073 M. 50 S.

##### 2. für Möblirung der Schullokale:

Schreinerarbeiten, bestehend aus Subjekten, Katheder, Potest u. Tafeln  
1299 M. 20 S.

Die Liebhaber werden ersucht, ihre Offerte in Prozenten ausgedrückt, mit den nöthigen Zeugnissen versehen und versiegelt mit der Aufschrift „Schulhausbau Feldrennach“ längstens bis 13. Februar Vormittags 10 Uhr an den Unterzeichneten abzugeben, woselbst auch der Ueberschlag, Plan und Affordsbedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Im Auftrag:  
Oberamtsbaumeister  
Mayr.

Neuenbürg.

### Eigenschafts-Verkauf.

Auf den Antrag des Wilhelm Hagmayer z. Deutschen Kaiser hier werden außer seinen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden

am Montag den 6. Februar d. J.  
Nachmittags 2 Uhr

auch noch seine weiteren Grundstücke zum Aufstreich gebracht, nämlich:

<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 15,6 Rth. oder 17 a 4 qm Wirthschafts-Garten und Land auf dem Münster mit

Nr. 303. einem <sup>1</sup>/<sub>4</sub>stodigen Wirthschaftsgebäude, worunter ein gewölbter Keller;

<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Mrg. 3,3 Rth. oder 12 a 9 qm Wiese, Acker und Böschung beim Brunnwehre.

Den 31. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt.  
Weßinger.

### Feldrennach.

#### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 4. Febr. 1882 verkauft die Gemeinde bei guter Witterung im Wald, andernfalls auf dem Rathhause:

Bau- und Gerüststangen	183 Stück,
Auschußstangen	625 "
Feldstangen	100 "
Hopfenstangen III. IV. Kl.	2010 "
große Baumpfähle	800 "
kleine dito	2150 "
Rebpfähle	2750 "

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim Rathhaus.

Schultheiß Schönthaler.

Nr. 402. Für das hiesige Amtsgefängniß sollen

#### 36 Ster tannenes Scheiterholz

angekauft werden. Lieferungs-Liebhaber wollen ihre Angebote verschlossen mit der Aufschrift: „Gefängnißholzlieferung“ bis Mittwoch den 15. Februar Morgens 10 Uhr einreichen und den Lieferungspreis genau angeben.

Die näheren Bedingungen können inzwischen hier eingesehen werden.  
Pforzheim, den 30. Janr. 1882.

Gr. Amtskasse.  
Geißer.

### Sindelgingen.

#### Eichen-Stammholz-Verkauf.

Im hiesigen Stadtwald kommen Montag den 6. Februar d. J. zur öffentlichen Versteigerung:

105 eichene Stämme und  
86 dergleichen Abschnitte.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9 Uhr auf der alten Staatsstraße beim Kaufwald-Tunnel.

Den 26. Januar 1882.

Stadtpflege Däuble.

### Ippersbach.

#### Holz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt an nachgenannten Tagen folgende Langhölzer auf dem Plage öffentlich versteigern:

Dienstag den 7. Februar d. J.:

385 Stück Hopfenstangen I. Klasse,	
445 "	II. "
730 "	III. "
1105 "	IV. "

4165 Stück Rebpfähle und  
5725 " Bohnensteden.

#### Mittwoch, den 8. Februar:

187 Stück starke Stangen,
236 " Bauholzstämme,
5 " Fichtenklöße,
32 " Forlene,
4 " Birfene und
28 " Wagnereichen.

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr bei diesseitigem Rathhause.  
Ippersbach, den 27. Januar 1882.

Bürgermeister Kappler.

### Langensteinbach.

#### Stamm- & Kuchholzversteigerung.

Die Gemeinde Langensteinbach läßt bis Donnerstag den 9. Februar in ihrem Gemeinewald nachstehende Hölzer öffentlich auf Vorfrist versteigern:

29 Stück forl. Säglöße v. I.—IV. Kl.,
8 " fichtene Säglöße,
20 fichtene Baumstämme IV. Kl.,
165 starke fichtene Gerüststangen,
1320 ficht. Hopfenstangen v. I.—IV. Kl.,
440 Stück Pfähle;

#### Freitag den 10. Februar

145 Stück forl. Säglöße v. I.—IV. Kl.,
10 " tannene Säglöße,
1 Eiche von 4 Festmeter,
124 Stück Wagnereichen,
9 buchene Klöße,
7 birfene Klöße.

Die Zusammenkunft ist an beiden Tagen Morgens 9 Uhr bei der Ziegelhütte hier.

Langensteinbach, den 28. Janr. 1882.  
Udele, Bürgermeister.  
Nied. Rathschr.

### Privatnachrichten.

#### Dobel.

Bei der Gemeindepflege sind sofort  
**1100 Mark**  
auszuleihen.

#### Schömburg.

Der Unterzeichnete wäre in der Lage,  
**1000 — 1500 4 Meter lange**  
**Floßwieden**

zu hauen und sieht etwaigen Offerten mit Preisangabe pro 100 Stück baldigst entgegen.

G. Maisenbacher  
zum Dirsch.



# Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

## Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1881 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

**74 Procent**

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilnehmer empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Antheil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Im Januar 1882.

**Theodor Weiss in Neuenbürg.  
Carl Schobert in Wildbad.**

Neuenbürg.

## Auszuleihen sind

**3000 M.**

in 1 oder mehreren Posten. Durch wem theilt mit und nimmt Voranschläge entgegen

das Stadtschultheißenamt.

## Auswanderer!

Jede gew. Auskunft, sowie werthv. Karten u. Brochüren, die Verhältnisse des Staates Wisconsin als geeignetes Ziel der deutschen Auswanderung betreffend, sendet, auf Wunsch, gratis und portofrei der Europäische Commissär der Einwanderungsbehörde gen. Staates K. K. Kennan, Basel, Schweiz.

Neuenbürg.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter und Großmutter



**Catharine Leuze,**  
geb. Maier

sprechen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Paul Kuhn.**

Kronik.

Deutschland.

Berlin. Der Reichstag ist am 30. Janr. geschlossen worden. Präsident v. Levetzow gab zuvor noch die übliche Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit des Hauses.

Berlin. 30. Jan. Der Kaiser hat den Staatsminister a. D. Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts zu Hamm ernannt.

Der Hamburger Zollanschluß ist jetzt vollständig erledigt und man soll sich in Hamburg selbst dabei beruhigt haben. Auch Bremens Anschluß wird bekanntlich nicht bezweifelt, erfordert aber noch einige Vorarbeiten. Die Dinge sind dort verwickelter als in Hamburg. Doch wird

der Anschluß in gegebener Zeit ohne Zweifel in einer für beide Theile befriedigenden Weise stattfinden.

Der Entwurf des Tabakmonopol-Gesetzes soll fertiggestellt sein. Die Entschädigungssumme beziffert sich nach der „Elberf. Btg.“ auf 500,000,000 M., wobei die Tabakfabrikanten, Händler mit Tabakfabrikaten und die Tabakmakler in erster Linie bedacht seien. Die Arbeiter würden fast sämmtlich vom Reiche übernommen.

In Berlin stehen seit einigen Tagen dem Publikum 2 geheizte Droschken 1. Kl. zur Verfügung. Die Wagen können vollständig zugebaut werden; der Fahrgast sitzt wie im Zimmer. Glühende Ziegel in Eisenblech erwärmen das Coupée, eine Glocke ermöglicht den Verkehr mit dem Kutscher und ein selbstarbeitender Apparat kontrollirt die Zeit. Sowie der Fahrgast Platz nimmt, springt eine Fahne am Bod in die Höhe, welche die Inschrift trägt: „Im Dienst.“

Im Jahre 1881 sind nach den Bekanntmachungen des „Reichs-Anzeigers“ im Deutschen Reiche 4828 Konkurse eröffnet und zwar 1381 im ersten, 1213 im zweiten, 1053 im dritten und 1181 im vierten Quartale. Zieht man die einzelnen Staaten in Betracht, so entfallen auf Preußen 2250 Konkurse, auf Sachsen 532, auf Württemberg 516, Bayern 457, Baden 198, die Hansestädte 192, Elsaß-Lothringen 156, Hessen 142, Mecklenburg-Schwerin 101, Oldenburg 55, Braunschweig 55, Sachsen-Weimar 39, Sachsen-Altenburg 28, Anhalt 24, Sachsen-Koburg-Gotha 19, Sachsen-Meiningen 18, der Rest auf die kleineren Staaten.

Die diesjährige Generalversammlung des „Badischen Vereins für Geflügelzucht“ findet am Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in Karlsruhe, im Gasthof zum „Weißen Bären“ statt.

Pforzheim. Der Kunstgewerbeverein veranstaltet Sonntag und Montag den 5. und 6. Februar wieder eine Ausstellung von Handzeichnungen und Kupferstichen italienischer Renaissance. Sodann hält in demselben Hr. Keller-Leuzinger aus Stuttgart am Donnerstag den 16. Febr. einen Vortrag über Tracht und Schmuck.

Pforzheim, 31. Jan. Am 13. Febr. wird das erste diesjährige Concert des Instrumental-Vereins stattfinden u. zwar ein großes Carnevals-Concert mit Deklamation in der Turnhalle. Das reichhaltige ganz neue Programm, durchweg

humoristisch, wird nicht verfehlen, den Mitgliedern einen heiteren genußreichen Abend zu bereiten, umso mehr als ein derartiges Concert hier noch nicht stattgefunden hat. — Der Maskenball der „Concordia“ findet am Samstag den 11. Febr. im Gasthaus zum Ochsen — der Maskenball des „Sängerkränz“ im Gasthof zum Schwarzen Adler am Samstag den 5. Febr. statt.

Königsbach, 29. Jan. Heute Morgen ist der hiesige Arzt Herr Dr. Menges unerwartet rasch nach nur dreitägigem Kranksein gestorben.

Württemberg.

Aus dem Bericht des Staatsministeriums des Innern, betr. das Straßen- und Wasserbauwesen ist, was die Frequenz der Neckarstraße u. zunächst den Flößerverkehr auf derselben anbelangt, zu entnehmen, daß sich derselbe gegenüber dem Stande der beiden Vorjahre wiederum gehoben hat, jedoch denjenigen des Jahres 1876 mit 740 Flößen noch nicht erreicht, indem im Jahr 1880 die Zahl der bei Heilbronn passirten Flöße 407, die der in Heilbronn gefertigten Flöße 275, die der in Neckarsulm und Jagstfeld eingebundenen Flöße 29 betragen hat. — Der Schiffsverkehrsverkehr hat nicht nur auf dem unteren Neckar in Folge der seit Mai bezw. Sept. 1877 mit 4 Schleppern ins Leben getretenen und Ende April 1880 durch einen fünften Schlepper vermehrten Kettenschleppschiffahrt mittelst Dampf zwischen Mannheim und Heilbronn abermals nicht unerheblich zugenommen, sondern sich auch auf der Strecke Heilbronn—Cannstatt wiederum ein wenig gehoben.

Stuttgart, 31. Janr. Im Kunstgewerbeverein sind die ersten Goldschmiedearbeiten ausgestellt worden. Nur Eines ist zu bedauern, daß die unendlich reizende Arbeit, ganz im Geiste der Meister der ersten Renaissanceperiode gehalten, heute ausgestellt, schon nach wenigen Tagen wieder beseitigt werden soll. Aber der Anfang ist edel und schön; möge nie etwas Geringeres kommen.

Stuttgart. Ueber den Verbrauch einer so bedeutenden Thiersammlung, wie sie Hr. Kaufmann zu uns gebracht, gehen uns interessante Zahlen zu. Hr. Kaufmann eröffnete am 3. Dez. Bis zum 27. Jan., in 55 Tagen, hatte er einen Aufwand, der sehr ansehnliche Summen erkennen läßt. An Platzgeld allein hatte er 1000 M. zu entrichten; die Gaseinrichtung kostete 387 M., der Verbrauch an Gas betrug 507 M., die Wasserleitung kostete 137 M., das Zettelwesen kostete fast ebensoviel, wie die Anzeigen, nämlich erstere 526, letztere 598 M. Zu den höchsten Posten gehören Musik 1210 M., Lohn der Leute 2400 M. Bei den Ausgaben für Nahrung und Futter steht das Pferdefleisch obenan; für 14,000 Pfd. waren 1260 M. zu verausgaben. Heu bedarf die Menagerie (hauptsächlich die Elephanten und die Giraffen) täglich 1 1/2 Ctr. Das ergibt 8250 Pfd. für 660 M. Es folgen dann Stroh, täglich 30 Salathäuptle, 28 Liter Milch, Kartoffeln, Kleie, Mehl, Schwarz- und Weißbrod, Hanfsamen, Mais, Haber, Bisquit, Hühner,

Tauben  
Candis  
sich ein  
bleibt  
Bude,  
jahr be  
an Th  
St  
Zeit w  
zu Sto  
von d  
gehob  
Vegen  
mehrere  
endgilt  
Ende  
folgen.  
De  
7. Feb  
7. Mä  
lung i  
tages  
sonst n  
Ca  
trag z  
u. Cie.  
Maschi  
zum ge  
raths.  
Etablis  
rend n  
das G  
betrage  
Sporte  
noch 2  
An  
Vorgef  
dorf ei  
Bauer  
sig od  
darübe  
den, r  
zulade  
(früher  
zu Vo  
ihm d  
der T  
Et  
Handel  
sich rei  
tingen  
mit ei  
Vertra  
Konver  
machte  
700 A  
schlach  
welcher  
zu schl  
suppe  
den be  
schäft  
Verpac  
hören,  
W  
verhan  
hosen  
im Wi  
Wohnl  
nichts  
aber li  
als Ka  
fort w  
„stät  
Neu-  
auf w  
wogen

Tauben, Fische, Drangen, Aepfel, Thee, Caudiszuder, Coks. Im Ganzen ergibt sich ein Aufwand von 11,793 M. Dabei bleibt aber ungerechnet der Aufwand für Bude, Reise, Reparaturen, Verzinsung des sehr beträchtlichen Anlagekapitals, Verlust an Thieren.

Stuttgart, 28. Jan. In der nächsten Zeit wird hier eine interessante Auktion zu Stande kommen: es sind die Gewinne von der Landes-Lotterie, welche nicht abgeholt worden sind. Der Werth dieser Gegenstände muß sich immer noch auf mehrere Tausend Mark belaufen. Der endgiltige Abschluß der Geschäfte dürfte Ende Februar oder Anfangs März erfolgen.

Der Württ. Garbenbauverein hat am 7. Febr. seine Generalversammlung, am 7. März findet die erste Monatsversammlung statt, welche anlässlich des Geburtstages Sr. Maj. des Königs größer als sonst werden wird.

Cannstatt, 28. Jan. Der Kaufvertrag zwischen der Firma Gebrüder Deder u. Cie. und der neuen Aktien-Gesellschaft Maschinenfabrik Ehlingen gelangte heute zum gerichtlichen Erkenntniß des Gemeinderaths. Der Kaufschilling für das hiesige Etablissement beträgt 1,800,000 M. Während nach dem früheren Sportelregulativ das Erkenngeld für den Verkauf 3600 M. betragen hätte, erhält die gemeinderäthliche Sportelkassa nach dem neuen Gesetz nur noch 200 M. (N. Tgbl.)

Aus dem Oberamt Gaildorf, 29. Jan. Vorgestern Nacht ereignete sich in Eutendorf ein schwerer Unglücksfall. Einige Bauernburche, die vom sogenannten Borstig oder Lichtarz heimgingen, wurden darüber einig, einen auf der Straße stehenden, mit Langholz beladenen Wagen abzuladen. Einer davon, ein Dienstknecht (früherer Ulane) aus Oberpöthelheim, fiel zu Boden und ein Balken zerquetschte ihm den Schädel, so daß augenblicklich der Tod eintrat. (N. Tgbl.)

Ebingen, 27. Jan. Ein origineller Handel macht derzeit bei uns viel von sich reden. Einige Bürger von Düstnettingen und Thailfingen schlossen nämlich mit einem hiesigen Mühlebesitzer einen Vertrag, wonach der Letztere sich bei einer Konventionalstrafe von 50 M. anheischig machte, denselben gegen Bezahlung von 700 M. einen Kubikmeter frisch geschlachtetes Schweinefleisch zu liefern, zu welchem Zweck Verkäufer sechs fette Schweine zu schlachten gedankt. Die große Mezel-suppe soll demnächst stattfinden. Wer von den beiden Kontrahenten das beste Geschäft macht, wird von der „Kunst“ der Verpackung abhängen, welche, so viel wir hören, Sache der Käufer ist.

Wie der „Jagst-Ztg.“ berichtet wird, verhandelten dieser Tage in Hattenhofen, O.A. Göppingen, einige Bürger im Wirthshaus über den Verkauf eines Wohnhauses. Der Besitzer wollte lange nichts von einem Handel wissen; endlich aber ließ er sich überreden und verlangte als Kaufschilling 1 Centner Nickel! Sofort wurde eingeschlagen, der Handel auf „stet und fest“ mit Ausschluß jeglicher Neu- und Bedenkzeit abgeschlossen. Hierauf wurden einige Zehnpfennigstücke gewogen und da stellte es sich heraus, daß

ca. 120 solcher Stücke auf ein Pfund und 12,000 auf einen Centner gehen. Somit hätte der Verkäufer für sein Haus, das er zu 1200 Gulden taxirte, gerade 1200 Mark anzusprechen.

Kottweil, 26. Jan. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat dem „D. B.“ zufolge gegen mehrere Lotterie-Kollekteure, welche die Leute, namentlich auf dem Lande, mit Loosanerbietungen von Hamburg, Braunschweig u. s. w. überschwemmen, Strafbefehl veranlaßt.

Kottweil, 30. Jan. Das Steuerpersonal entwickelt seit einiger Zeit eine fieberhafte Thätigkeit in Ermittlung solcher Personen, welche sich Verschulden gegen die Steuergesetze zu Schulden kommen lassen.

Bei den Gärtnern in Untertürkheim gibt es bereits junge Spargeln und frischen Kopfsalat, ein Beweis, daß man dort in Beziehung auf Frühgewächse recht wohl mit den renommirtesten Gärtnern konkurriren kann.

\* Loffenau. Auf der letztgehaltenen Bezirkschul-Versammlung wurde von Pfarrrer Neubörfer ein Referat gegeben über Schüler-Sparkassen, insbesondere über die in Loffenau errichtete. Als Ergänzung zu demselben theilen wir noch das Resultat des Rechnungsabchlusses mit

- 1) Von 234 Schülern haben in die Sparkasse eingelegt 64, somit 28,5%. Von 57 Sonntagschülerinnen 9, somit 15,8%.
- 2) Eingelegt wurden . . . 301,35 M.
  - a. Von den Volksschülern 211,35 M. somit von 1 Schüler drchschn. 3,30 M.
  - b. Von den S.-Schülerinnen 90,00 M. somit von 1 S.-Schülerin 10,00 M.

**A u s l a n d.**

Brüssel, 28. Janr. Durch Verordnung von gestern ist die wegen Rinderpest bestehende Grenzsperrre gegenüber Deutschland und Luxemburg vom 30. d. M. aufgehoben.

Paris, 30. Jan. Das neue Ministerium ist, wenn nicht unvorhergesehene Aenderungen eintreten, also zusammengesetzt: Freycinet, Conseilpräsident und Ausrwartiges; L. Say, Finanzen; J. Ferry, Unterricht; Goblet, Inneres; Humbert, Justiz; Gen. Billot, Krieg; Sauréguiberry, Marine; Barroy, öffentliche Arbeiten; Tirard, Landwirtschaft; Cochery, Post und Telegraph.

**Miszellen.**

**Fürst Bismarck.**

Ein Lebensbild von Menenius dem Jüngeren. (Fortsetzung.)

Als sollte sich die Schöpfung des deutschen Bundes noch einmal in der ganzen Glorie ihrer Lächerlichkeit zeigen, trat auf den Ruf des Kaisers von Oesterreich, dessen Rathgeber schon aus einer Initiative zu nationalem Gebahren eine nationale Führerschaft begründen zu können meinten, im Spätsommer 1863 der Frankfurter Fürstentag zusammen. Auch der König von Preußen war geladen; er sollte der Erste sein nächst dem Kaiser, der Zweite also im Rathe des deutschen Volkes. Auf Bismarcks Anstiften blieb

er fern. „Wahren wir bundestreuen dem mächtigen Preußen seinen Platz“, sprach der Kaiser, — „dem ersten deutschen Mittelstaate“, das war für jeden tiefer Blickenden der Sinn der kaiserlichen Worte. Der Frankfurter Fürstentag blieb ohne irgendwelche politische Consequenzen.

Um so wichtiger waren die, welche der am 15. November erfolgte Tod des König Friedrichs VII. von Dänemark hervorrief. Nicht, daß Bismarck sofort die drohende Verwicklung und den Modus ihrer Abwicklung vorausgesehen hätte, als er Oesterreich den Vorschlag machte, in Gemeinschaft mit Preußen die Bundesexerection an Stelle der mittelstaatlichen Bundestruppen zu übernehmen. Vielleicht wollte er nur dem widerwärtigen Trödel der Eschenheimergasse ein Mal eine neue Seite abgewinnen. Bisher hatte man sich am Bunde immer ein kleines Deutschland mit Oesterreich gegen Preußen, oder ein kleines Deutschland mit Preußen gegen Oesterreich vorgestellt; der preußische Staatsmann erprobte ein Mal den dritten möglichen Fall: ein Oesterreich mit Preußen ohne das kleine Deutschland. Als aber dem Einmarsch der Armeen beider Großmächte nach einer Reihe von Siegen und nach Abschluß des Wiener Friedens ein gemeinschaftlicher Besitz der wiedereroberten Länder gefolgt, als dieser Besitz zu immer schärferen Conflicten zwischen den Mitbesitzern geführt hatte, als Bismarck erkannte, daß Oesterreich eine Ausdehnung Preußens durch Erwerbung von Schleswig-Holstein entschieden verhindern wolle, da mag ihm, vielleicht schon bei Abschluß der Gasteiner Convention, eingeleuchtet haben, daß jene durch die ganze preußische Geschichte seit Friedrich dem Großen sich ziehende Frage, ob Preußen ein Großstaat oder ein Mittelstaat sein solle, nunmehr zur endgiltigen, sei es selbst zu einer blutigen Entscheidung zu führen sei.

Die Thätigkeit Bismarcks ist seitdem bis auf den heutigen Tag eine ununterbrochene Folge von Triumphen gewesen. Aber niemals hat er sich größer gezeigt, als in jener Epoche, wo er mit allen Mitteln staatsmännischer Kunst das schwache Preußen und sein Königshaus für den Entscheidungskampf vorbereitete. Was mögen, was müssen es für Gespräche gewesen sein, in denen er einen Hohenzollern von der unbeugjamen Festigkeit Wilhelms I. dazu vermocht hat, mit allen Traditionen seines Hauses zu brechen, dem mächtigen Oesterreich den Krieg zu erklären und deutsche Fürsten als sein Feinde zu behandeln! Und wenn der neidische Italiener Lamarmora ihn schmählen will, indem er verräth, daß sich Graf Bismarck, als diese Kriegsbereitschaft erreicht war, gar zaghaft und ängstlich über das zu versuchende Glück der Schlachten geäußert habe, — welch höheres Lob kann dem von Vaterlandsliebe befeelten Staatsmann zu Theil werden, als daß er demüthig war in jenen Stunden, da das Schicksal seines Preußenlandes für immer entschieden werden sollte. Kämpfvolle Italiener zu Bundesgenossen, den mißgünstigen Franzosenkaiser im Hintergrunde, das eigene Volk erbittert im vierjährigen Conflictstamme, der mächtige Gegner bis an die Zähne gerüstet und alle deutschen Staaten bis auf wenige

Ausnahmen Feinde — das war die Lage Preußens am 14. Juni 1866, als nichtsoweniger der preussische Bundestagsgesandte den deutschen Bund für aufgelöst erklärte. Aus solcher Kampfesnoth erwachsen unter der Führung dieses eisernen Mannes die neuen Anfänge deutscher Einheit!

Wie er dann nach erfolgtem Siege maßvolle Bedingungen anrieth und stellte, der Habsburgischen Dynastie nicht eine Handbreit Landes abforderte, damit diese die erlittene Niederlage ganz vergessen konnte, wie er den deutschen Staaten an Stelle schwerer Friedensbedingungen die Hand zum Bruderbunde bot, so daß selbst die erbittertesten Gegner sich beugten vor der Vaterlandsliebe des lange geschmähten Staatsmannes, das sollte schon nach wenigen Jahren tausendfältige Früchte bringen.

Der Kampf des kaiserlichen Frankreichs gegen die deutsche Sache unter preussischer Führung war die logische Konsequenz der erreichten Erfolge. Der Napoleonismus hätte sich selbst verleugnen müssen, wenn er ein Emporwachsen deutscher Größe ruhig ansehen und geschehen lassen sollte.

„Einst mächtig, groß und geehrt, weil einig und von starken Händen geleitet, sank das deutsche Reich nicht ohne Mitschuld von Haupt und Gliedern in Zerissenheit und Ohnmacht . . . niemals aber hat die Sehnsucht des deutschen Volkes nach seinen verlorenen Gütern aufgehört und die Geschichte unserer Zeit ist erfüllt von den Bestrebungen, Deutschland und dem deutschen Volke die Größe seiner Vergangenheit wieder zu erringen . . . Möge durch unser gemeinsames Werk der Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter der Erfüllung entgegengeführt werden . . .“

— so lauteten die Worte der Thronrede, mit welcher der König von Preußen am 24. Februar 1867 den constituirenden Norddeutschen Reichstag eröffnete. Solche Worte klangen dem Napoleonismus wie eine Verleugnung seiner Existenz. Der Mittelstaat Preußen hatte aufgehört zu existieren; durch den Kampf von 1866 war endgiltig ein Großstaat Preußen entstanden, war jene Stufe erklommen, welche den Staat Friedrichs II. von einer wahren Großmachtsstellung getrennt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Schatz des Heiligen.

(Fortsetzung.)

„Ist vielleicht der Herr mit der Aufbewahrung desselben betraut?“ fragte Leblanc in geschmeidigem, bligen Tone.

„Das habe ich nicht behauptet,“ antwortete der Doktor. „Allein der Verstorbene hat mir entschieden erklärt, was seine Absicht sei.“

„Ohne Zweifel Sie mit einem Legat zu bedenken?“ versetzte der Notar mit ironischer Höflichkeit.

Der Doktor erröthete.

„Es handelt sich nicht um mich, sondern um Vater Duret's Pathenkind,“ entgegnete er ungeduldig.

„Ah, um die Rosa,“ sagte Margarethe Tricot mit krächzender Stimme. „Der gute Herr da ist wohl ein Verwandter des Mädchens, daß er sich so um sie annimmt?“

„Ich bin ihr Freund, Frau.“  
Ob dieser Erwiderung brach das Tricot'sche Ehepaar in ein rohes Gelächter aus.

„Sind Sie vielleicht mit einer Sachwaltervollmacht versehen?“

Ich bin mit dem festen Entschluß hieher gekommen, durch alle thunlichen Mittel zu bewirken, daß ihre Rechte respektirt werden,“ entgegnete Journier, einer bestimmten Antwort ausweichend. „Obgleich ich mich nicht auf die juristischen Spitzfindigkeiten verstehe, so weiß ich doch, daß das Gesetz in Hinterlassenschaftsangelegenheiten gewisse schützende Förmlichkeiten vorschreibt, die man nicht willkürlich umgehen darf. Ob man mit den Habseligkeiten des Verstorbenen wie mit einem Eigenthum schaltet, muß zuvor bewiesen werden, wem sie gehören.“

„Wenn wir aber bis auf Weiteres Besitz ergreifen?“ bemerkte Leblanc, der noch immer in den Papieren des Portefeuille's blätterte.

„Dann setzen Sie sich der Gefahr aus, wegen dieser Gesetzesübertretung auch zur Verantwortung gezogen zu werden.“

„Auf dem Prozeßwege vielleicht? Aber das kostet Geld, Doktor, und Ihr Schützling wird es, fürchte ich, schwer finden, auch nur die Eröffnungskosten aufzutreiben.“

„Muß ich dies so verstehen, daß man beabsichtigt, aus ihrer Armuth Vorthheil zu ziehen, um ihre Rechte zu kränken?“ rief Journier mit hoher Entrüstung.

„Wir benützen bloß die Mittel, unsere eigenen zu wahren,“ antwortete der Notar ruhig.

„Meinetwegen; aber nun fordere ich die ordnungsmäßige Anwendung des Gesetzes,“ sagte der junge Mann mit Nachdruck. „Der Verstorbene hat von mir ärztliche Behandlung, Medicamente und Hülfreichung jeder Art erhalten. Als Gläubiger der Erbschaftsmasse verlange ich, daß mir die Zahlung der Schuld gesichert werde. Ich protestire gegen die Verletzung dieser Siegel.“

Tricot und sein Weib, die schon längst gelüftet hatte, sich einzumengen, begannen jetzt ein großes Geschrei; der Notar aber gebot ihnen mit einer bedeutungsvollen Geberde Schweigen.

„Ich zweifle nicht,“ sagte er, sich mit einem Lächeln an den jungen Mann wendend, „daß der Doktor im Stande sein wird, die Nichtigkeit seiner Ansprüche zu beweisen. Sie werden uns durch Recepte und andere schriftliche Belege darthun, was von Ihnen für den Kranken geschehen ist?“

„Mein Herr,“ versetzte Journier etwas verlegen, „ein Arzt verwahrt sich nicht durch solche Vorsichtsmahregeln gegen seine Patienten. Aber Sie können Mademoiselle Rosa fragen.“

„Sie haben Recht,“ fuhr Leblanc mit demselben Lächeln fort. „Sie legen für sie Zeugniß ab, und sie thut es für Sie; eine Hand wäscht die andere. Aber leider lassen sich unsere Gerichtshöfe nicht durch plötzliche Aufwallungen der Sympathie und der Dankbarkeit beirren, und bis Sie ihr Recht ordnungsmäßig bewiesen haben, sind Sie vielleicht so gütig, uns

zu erlauben, diejenigen Privilegien, welche uns kraft der Verwandtschaft zustehen, in Anwendung zu bringen.“

In dem Streit trat jetzt eine Pause ein, die jedoch nur die Vorbereitung zu einer neuen, kräftigeren Entladung zu sein schien. Das Schweigen wurde von Tricot unterbrochen, dessen bis jetzt verhaltene Leidenschaft sich nicht mehr unterdrücken ließ.

„Wenn Ihr so auf Prozesse erpicht seid,“ rief er dem Doktor mit Heftigkeit zu, „so können wir Euch Gelegenheit zu etlichen geben.“

„Ja, für ihn und seinen Schützling,“ fügte Frau Margarethe boshaft bei. „Wir werden sie um Auskunft angehen, wo unser Vetter Duret seine Ersparnisse untergebracht hat.“

„Und was aus seinem Silbergeschirr geworden ist,“ jagte der Bauer. „Er hatte welches, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe.“

„Und da sie allein im Hause waren, als unser Vetter die Augen schloß —“

„So müssen sie wieder herschaffen, was fehlt.“

„Glende!“ rief Journier, fast außer sich über diesen entehrenden Argwohn, und wollte mit erhobener Faust auf Tricot losstürzen.

Rosa, welche in diesem Augenblick eingetreten war, warf sich zwischen den aufgebrachtten Doktor und seinen erbärmlichen Gegner.

„Laßt ihn nur machen — laßt ihn nur machen!“ rief Tricot, der sich mit einem in der Nähe liegenden Schürzeisen bewaffnet hatte. „Es ist ein Spaß, einem Städler die Haut blau zu schlagen und ihm sein feines Köcklein auszutupfen. Warum ihm die Freude verderben?“

„Nimm dich nur für dich selbst in Acht, du undankbares Geschöpf,“ fügte Margarethe bei, indem sie dem Mädchen mit der geballten Faust drohte. „Wenn du mir unter die Hände kömmt, so will ich dich zeichnen, daß man dir's noch lange ansehen soll.“

„Um Gottes Willen, kommen Sie fort,“ flüsterte Rosa, sich noch immer an den Doktor anklammernd, den sie nach der Thüre hinzuziehen suchte. (Zett. f.)

Die längsten Deutschen scheinen die Schleswig-Holsteiner zu sein, denn nach den Untersuchungen des Oberstabsarztes Dr. Meisner bei dem Militär über die Rekrutenjahrgänge von 1876—80 (ca. 5000 Mann) stellte sich die merkwürdige Thatsache heraus, daß die Durchschnittsgröße der Schleswig-Holsteiner 1692 Millimeter beträgt. Die übrigen Deutschen sind durchschnittlich nur 1616 Millimeter groß. Die Zahl der noch über 1750 Millimeter großen Leute beträgt in Schleswig-Holstein 13 Proz., unter 1570 Millimeter nur 2 Proz.

**F**ür die Monate **Februar** u. **März** nehmen sämtliche Poststellen, unmittelbar oder durch die Postboten

**B**estellungen auf den **Enzthäler** zu  $\frac{2}{3}$  des Quartalpreises an.

